

Romanistin Kuhn gewählt

Eichstätt (upd) Barbara Kuhn, Inhaberin des Lehrstuhls für Romanische Literaturwissenschaft I an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU), ist von der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu ihrem neuen Mitglied gewählt worden. Die 1990 in Salzburg gegründete Akademie versteht sich als ein Gelehrtenforum, das interdisziplinär und grenzüberschreitend europarelevante Themen analysieren und zur Lösung komplexer Fragestellungen für die Zukunft Europas beitragen will.

Sie hat derzeit über 2000 Mitglieder, darunter 34 Nobelpreisträger. Eine Bewerbung um die Mitgliedschaft ist nicht möglich, die Aufnahme erfolgt auf Vorschlag einer Nominierungskommission. Die Angehörigen der Akademie unterteilen sich in acht Klassen, wie Philosophie, Medizin oder Recht und Wirtschaft. Barbara Kuhn wurde in die geisteswissenschaftliche Klasse gewählt.



KU-Professorin Barbara Kuhn ist Mitglied in der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Foto: Schulte Strathaus/upd

Vortrag über Populismus

Eichstätt (upd) Im Rahmen der Reihe „Forum K'Universale“ zum Thema Europa hält am Montag, 5. November, Karin Priester, emeritierte Professorin am Institut für Soziologie der WWU Münster, einen Vortrag über „Populistische Strömungen in Europa“. Die Veranstaltung beginnt um 18.15 Uhr im Hörsaal A 201 (Kollegiengebäude A, Ostenstraße 26).

„Populismus“ hat seine mediale Karriere erst um 1989 angetreten, aber das Phänomen ist, auch in Europa, älter und geht schon auf die 1970er-Jahre zurück. Dabei lassen sich eine nationalpopulistische und eine nationalliberale Variante unterscheiden. Der Vortrag versucht, den Ursachen auf soziostruktureller, politischer und kultureller Ebene nachzugehen und fragt nach den Folgen rechtspopulistischer Strömungen: Renationalisierungstendenzen, wachsende EU-Skepsis und Rückkehr zu nationalen Alleingängen (Brexit, Abwehr der Quotierung von Asylbewerbern in fast allen europäischen Ländern, Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten). Deutschland galt lange als populismusresistenter Sonderfall, muss aber inzwischen mit einem Newcomer am rechten Rand rechnen. Wie ist der Rechtspopulismus einzuschätzen? Ist er eine Gefahr für die Demokratie oder kann er auch ein nützliches Korrektiv sein?

Das ganze Programm der Reihe findet sich im Internet unter www.ku.de/kuniversale.

Unterricht unter speziellen Bedingungen

KU pflegt Austausch mit Schulen und Universitäten in Uganda: Weitere Kooperationen vereinbart

Eichstätt (upd) Die Katholische Universität will sich in Uganda noch mehr in Bildungsprojekten engagieren. Vor wenigen Tagen hat eine Delegation der Universität unter Leitung der Präsidentin Gabriele Gien bei einer Reise in den zentralafrikanischen Staat ein Dutzend Schulen und Hochschulen besucht und Kooperationen vereinbart.

Für die Lehrerinnen und Lehrer der staatlichen St. James Primary School in der Hauptstadt Kampala ist es ein freudiges Wiedersehen, als die zwölfköpfige Gruppe der KU das Schulgelände betritt. Von den Kindern werden die Besucher stürmisch begrüßt und neugierig umlagert. Dabei sind Gäste aus Deutschland an dieser Schule gar nicht selten. Seit sieben Jahren pflegt die KU eine Partnerschaft mit der Grundschule. Erst vor einem halben Jahr haben dort wieder zwei Studentinnen, die Lehramt in Eichstätt studieren, ein dreiwöchiges Praktikum absolviert und Unterrichtserfahrung unter speziellen Bedingungen gesammelt: einfachste Klassenzimmer, oft mehr als 100 Kinder in einem Raum, die meisten aus ärmsten Verhältnissen. Die Eltern zahlen umgerechnet 100 Euro Schulgeld pro Jahr, dazu zwei Kehrbesen und Toilettenpapier.

Der Unterricht an der St. James Primary School besteht meist darin, dass die Kinder im Chor einen Text ablesen, den der Lehrer zuvor an die Tafel geschrieben hat. Ein individueller, auf die Schwächen der Einzelnen eingehender Unterricht ist bei solchen Klassengrößen kaum möglich. Solche erschwerten Bedingungen der Schulbildung waren für KU-Präsidentin Gabriele Gien ein Grund, weshalb sie 2011 die erste Kooperation in Afrika startete und das Bildungsprojekt „KUGanda – The Challenge of Education in Uganda“ ins Leben rief. „Unsere Studierenden bekamen die Möglichkeit, Schule aus einer ganz anderen Perspektive, außerhalb der gut situierten Bedingungen in Europa, kennen zu lernen. Sie konnten vor Ort erleben, dass ohne ausreichend qualifizierte Lehrkräfte eine Weiterentwicklung von Schülern kaum erreicht werden kann“, erläutert Gien. Doch nicht nur die Studierenden der KU sollten von der Kooperation profitieren. Die Universität engagiert sich auch im Bereich der dringend benötigten Lehrkräfteausbildung. „Unser Ziel war es von Anfang an, durch Workshops mit Dozierenden und Lehramtsstudierenden unserer Universität sowie mit Lehrkräften aus Uganda gemeinsam an Konzepten zu arbeiten, die die Bildungssituation vor Ort berücksichtigen“, so Gien.

Nun möchte die KU ihre Aktivitäten in Afrika verstärken. Im Herbst 2017 haben die Hochschulleitung und Bundesentwicklungsminister Gerd Müller eine Vereinbarung über eine Zusammenarbeit der KU und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung unterzeichnet. Derzeit werden die Details zu gemeinsamen Projekten auf dem afrikanischen Kontinent besprochen – erst am 25. Oktober besuchten dazu Vertreter der KU das Ministerium in Bonn.



Die Bedingungen an Schulen in Uganda sind sehr unterschiedlich. Während Lehrer an privaten Schulen nur rund 15 Kinder in ihrer Klasse haben, können es an staatlichen Schulen bis zu 100 sein. Das schränkt die Unterrichtsmethoden ein. Im Bild ist eine Klasse der Grundschule St. James in Kampala zu sehen. Eine Delegation der Katholischen Universität besuchte diese und weitere Schulen und Universitäten in Uganda, um Bildungs-Kooperationen zu vereinbaren. Foto: Christian Klenk/upd

„Das Engagement im Bildungsbereich in einem Entwicklungsland ist uns als katholische Universität ein besonderes Anliegen, um die Region langfristig zu stärken und funktionierende Strukturen zu schaffen“, erklärt Gien.

Den Fokus der Afrika-Aktivitäten will die KU aufgrund der schon bestehenden Kooperationen auf Uganda legen. Daher reiste KU-Präsidentin Gien Anfang Oktober mit Professoren aus verschiedenen Fachbereichen sowie Mitarbeitern aus dem Leitungsstab nach Kampala. Zunächst standen Besuche an Schulen auf dem Programm – neben der staatlichen St. James Grundschule auch Einrichtungen, die von privaten Organisationen getragen werden. Hier sind die Unterrichtsbedingungen – auch dank finanzieller Unterstützung aus dem Ausland – meistens besser. So wurde mit der GEMS Cambridge International School eine Kooperation vereinbart, so dass dort künftig jährlich bis zu vier Studierende der KU Praktika absolvieren können. Die Privatschule bietet

exzellente Lernbedingungen, was die Ausstattung oder Klassengrößen mit 15 Schülern anbelangt. Allerdings zahlen die Eltern bis zu 19 000 Dollar Schulgeld pro Jahr. Mit den extremen Kontrasten zwischen Armut und Reichtum wurde die Delegation aus Eichstätt während ihres Aufenthaltes immer wieder konfrontiert.

Eine langjährige Partnerschaft pflegt die KU mit den Luigi Giussani-Primary Schulen – einer Primary School und einer High School, die dank einer Initiative von Müttern aus den Slums von Kampala errichtet wurden und von katholischen Organisationen aus Deutschland und Italien unterstützt werden. Angeschlossen ist auch ein Weiterbildungsinstitut für Lehrkräfte. Bei einer Graduiertenfeier durfte KU-Präsidentin Gien als Ehrengast an der Zeugnisverleihung mitwirken. Mit dem In-

stitut wurden unter anderem gemeinsame Programme zur Lehrerfortbildung vereinbart.

Erstmals nahm die KU Beziehungen auf zu einem Schulprojekt im Bezirk Masaka, rund 150 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Kampala. Dort werden mit Unterstützung eines Vereins aus Remscheid ein Waisenhaus, eine Grundschule, eine High School und eine Berufsschule betrieben. Gerade in den ländlichen Gebieten Ugandas ist die Unterstützung im Bildungsbereich wichtig. Die flächendeckende Versorgung mit Schulen stellt ein

großes Problem des Landes dar – der Weg in den nächsten Ort mit einer Schule ist für viele Kinder zu weit. Hinzu kommt, dass sich viele Eltern das Schulgeld nicht leisten können oder ihre Kinder in der heimischen Landwirtschaft mitarbeiten müssen.

Nach Zahlen der ugandischen Regierung hatten 2015 mehr als die Hälfte der Menschen des Landes zwischen 15 und 30 Jahren keinen vollständigen Grundschulabschluss erworben oder gar keine Schulbildung genossen. Nur ein Fünftel hatte eine weiterführende Schule besucht, gerade einmal drei Prozent eine Hochschule.

Die staatliche Makerere University in Kampala ist mit 40 000 Studierenden die größte Hochschule des Landes. Mit der Makerere hat die KU bereits 2014 einen Kooperationsvertrag geschlossen. Bislang konzentrierte sich die Zusammenarbeit auf den Studierendenaustausch: Auch dieses Semester verbringen zwei Studentinnen aus Eichstätt in Kampala. Einen Tag lang besuchte die KU-Delegation die Makerere University. In Gesprächen mit der Hochschulleitung wurden Themen und Formate einer Zusammenarbeit in Forschungs- und Transferprojekten besprochen. Professor Thomas Setzer von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der KU führte einen Workshop mit Studierenden aus dem College of Computing and Information Science durch. Dabei entwickelten die Teilnehmer Geschäftsmodelle, die auf der Nutzung von Internettechnologien aufbauen.

Einen weiteren Tag verbrachte die Delegation an der Uganda Martyrs University in Nkozi, etwa 80 Kilometer südwestlich von Kampala. Die katholische Hochschule wird von der Bischofskonferenz von Uganda getragen und hat hinsichtlich ihrer Größe (rund 5000 Studierende), ihrer Fächerstruktur und ihres grünen Campus viele Gemeinsamkeiten mit der KU. Vice Chancellor John C. Maviiri und KU-Präsidentin Gabriele Gien unterzeichneten eine Grundsatzerklärung über eine Zusammenarbeit. Beide katholischen Universitäten wollen nun Studenten- und Dozentenaustauschprogramme sowie Projekte in Forschung und Transfer entwickeln.

„Das Engagement im Bildungsbereich in einem Entwicklungsland ist uns als katholischer Universität ein besonderes Anliegen.“

Gabriele Gien
Präsidentin der KU



Die Delegation der KU an der Luigi-Giussani-Grundschule in Kampala mit Schulleiter Andrea Nembrini (links neben KU-Präsidentin Gabriele Gien in der Mitte) und Mauro Giacomazzi vom Luigi Giussani Institute (rechts von Gien). Foto: Christian Klenk/upd

Kolloquium behandelt „Abschied von den Imperien“ um das Jahr 1917

Eichstätt (upd) Vor 100 Jahren lösten sich in Folge der russischen Revolution und des Ersten Weltkrieges multinationale Reiche in Mittel- und Osteuropa auf. Dies nimmt die Geschichts- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) zum Anlass für das Kolloquium „Der Abschied von den Imperien und imperiale Sehnsüchte“, das am Dienstag, 6. November, stattfindet. Während sich im Westen Europas seit Beginn

der Neuzeit zentralisierte Nationalstaaten herausbildeten und konsolidierten, war die Entwicklung des östlichen Teils des Kontinents jahrhundertlang durch multinationale Imperien geprägt: das Russische, das Osmanische und das Habsburger Reich. Der vierte maßgebliche Akteur, das 1871 entstandene Zweite Deutsche Reich, stellte zwar einen verspäteten Nationalstaat dar, zugleich setzte es aber auch bestimmte imperiale Traditionen fort. 1917/1918 brachen

alle diese Imperien infolge der russischen Revolution und des Ersten Weltkrieges zusammen. Zahlreiche Verfechter des imperialen Gedankens versuchten indes an das Erbe der zusammengebrochenen Imperien anzuknüpfen, um sie in der einen oder anderen Form zu restaurieren – in einem Fall sogar mit Erfolg, nämlich in Sowjetrussland.

Das Kolloquium wird sich anlässlich des 100. Jahrestages der Auflösung der mittel- und osteuropäischen Reiche mit

den Ursachen für deren Auflösung befassen wie auch mit den Kräften, die an die imperialen Überlieferungen anknüpfen wollten, wobei Russland, Deutschland und das Habsburger Reich im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen werden.

■ **Leonid Luks**, Professor an der KU, geht in seinem Vortrag der Frage nach „Warum brach das Zarenreich zusammen? Zur Erosion des imperialen Gedankens im vorrevolutionären

und revolutionären Russland“.

■ **Ruprecht Wimmer**, ebenfalls Professor an der KU, beschäftigt sich mit „Thomas Manns ‚Betrachtungen eines Unpolitischen‘“.

■ Der Vortrag von Professor **Bernhard Sutor** (KU) thematisiert „Die Dolchstoßlegende – Das Trauma der deutschen Niederlage 1918 als Belastung der Weimarer Demokratie“.

■ **Dr. Jürgen Zarusky** (Institut

für Zeitgeschichte, München) referiert über „Habsburgs Glück und Ende – Karl Kautskys ‚Imperiumsbilanz‘ von 1918 nach 100 Jahren“.

■ Die Einführung in die Veranstaltung übernimmt **Ibrahim Mirzayev**.

Die öffentliche Veranstaltung beginnt um 16 Uhr im Raum 103 des Kollegiengebäudes A an der Ostenstraße 26 in Eichstätt und endet gegen 19 Uhr.